



Drohenschlacht: Deutlich zu erkennen, dass die Drohnen von den Arbeiterinnen aus dem Stock gedrängt werden.

Eine letzte Durchsicht der Völker. Hier mit Neu-Imkern in einem Imkerkurs.

Monatshinweis für September von Denise Langescheid & Ulrich Langescheid-Werntgen

Dies ist die Zeit der Sonnenblumen, des Buchweizens, der Winterlinde, der Phazelia und vielem mehr. Noch viele Pflanzen die die Bienen zu dieser Zeit eher wegen des Pollens und weniger wegen des Nektars anfliegen. Die Temperaturen am Tage liegen hier im Norden im September bei +12° C bis +19° C bis maximal bei +23° C. An wirklich seltenen, guten Tagen kommen wir auch schon mal zu Anfang des Monats auf +25° C. Dies bleibt aber leider schon eher eine Ausnahme.

Die Bienen

Wer genau hinsieht bemerkt, dass die Brutnester immer kleiner werden. Zum

Teil kommt es auch schon zu Brutpausen. Die meisten Völker haben die männlichen Bewohner per Drohnen-

Redaktions- und Anzeigenschluss für die Oktober-Ausgabe ist der 5. September

schlacht aus den Beuten getrieben, um eine Überpopulation zu vermeiden und damit nötige Arbeitskräfte für die Versorgung und Pflege der zu dieser Zeit nutzlosen Bewohner zu vermeiden. Der Futterverbrauch wäre um ein Vielfaches höher und das Überleben des Volkes nicht gesichert.



Langsam geht es mit den Temperaturen wieder runter. Diese Bienen suchen Wärme.

Melzitosehonig?

Der DANA api ABSCHMELZER von Swienty löst auch dieses Problem

Der vielseitige DANA api ABSCHMELZER hat sich bei sehr vielen Imkereien weltweit als vielseitiges Hilfsmittel bewährt. Sei es um Deckelwachs vom Honig zu trennen, Waben mit kristallisiertem Honig zu schmelzen, Melzitosehonig zu ernten, Altwaben zu schmelzen, Honig oder Wachs zu verflüssigen, Mittelwände vor dem Einlöten anzuwärmen und vieles mehr wo kontrollierte Wärme zum Einsatz kommen soll.



€3.095,00
inkl. MwSt./ab Lager

Weitere Informationen geben wir gerne persönlich.



swienty

... for better honey.

Swienty A/S
Hartfvej 16, Røgebel
DK-6400 Sønderborg (bei Flensborg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Der Imker

Zu den Aufgaben im September gehört es auch, die Fluglöcher freizuhalten und Gras oder Sträucher, welche sich vor den Beuten befinden, auf ein Mindestmaß zurückzuschneiden, damit auch jetzt noch die Bienen wichtigen Pollen, Wasser und Restnektar in die Beuten transportieren können. Wer zu diesem Zeitpunkt noch weiseloze Völker auf findet oder solche, die zwar Königinnen besitzen welche aber eher unbefriedigende Leistungen erbracht haben oder erbringen, können/sollten einen Ableger aufgesetzt bekommen. Dieser wird per Zeitungspapier von den unteren Bruträumen getrennt. Hierdurch entstehen durchaus auch dreizargige Bienenstöcke. Bis spätestens Dezember bzw. eher im Oktober / November werden sich die Bienen auf den oberen beiden Zargen einfinden, so dass man dann problemlos die untere Zarge entfernen kann. Im Zweifel kann der Turm auch bis zum Frühjahr so stehen bleiben. Wichtig dabei ist, dass die Beutenteile keinerlei Löcher oder Ritzen aufweisen, welche quasi einen Durchzug der Kaltluft ermöglichen würden. Zwar kitteten die Bienen noch diverse Zuglöcher, aber der Imker sollte den Bienen dabei unter die „Flügel“ greifen und in der Wahl der Zargen, Böden und Deckel ein sorgsames Auge walten lassen. Meist haben Zargen die Schäden an den Ecken! Denn so mancher Imker neigt einfachheitshalber dazu, die Zargen an den Ecken per Stockmeißel voneinander zu lösen, gerade wenn diese von den Bienen verklebt oder verkittet wurden. Einfachere Hilfsmittel zum Trennen der Zargen, die weniger Dauerschäden erzeugen, können beim Fachhandel bezogen werden.

Auch sollte bis spätestens Mitte September die Winterfütterung erfolgt sein. Bei uns hier im Norden sollte man dies möglichst schon bis Ende August erledigt haben, um nicht böse Überraschungen zu erleben, die es unmöglich machen den Bienen noch Futter zukommen zu lassen. Die richtige Futtermenge kann nur durch Wiegen der Völker exakt gemessen werden. Hierzu stehen den Imkern mehrere Möglichkeiten zur Verfügung. Um für sich seine beste Variante auszuspähen, sollte man sich an den Fachhandel wenden. Wer beim Wiegen feststellt, dass seine Völker noch Futterbedarf haben, sollte diesen mit Flüssigfutter ausgleichen. Hierbei brauchen die Bienen nicht noch zusätzlich Wasser einzutragen, um das Futter bestmöglich verarbeiten und nutzen zu können. Auf verhonigte Brutnester sollte geachtet werden und im Falle dessen, sollte der Imker ein bis zwei Waben entfernen und gegen leere Mittelwände austauschen. Die Bienen brauchen – um die nötige Stockwärme von ca. 25° C zu erreichen – den Platz zur Wärmeentfaltung und dieser ist für die Wintertraube unerlässlich. Ansonsten könnte es dazu führen, dass die Bienen katatonisch würden und nicht mehr für ausreichende Wärme im Volk sorgen können – sie würden verhungern oder erfrieren. Wer über zwei Zargen die Immen überwintern lässt, sollte von daher nach Möglichkeit diesen Platz in der oberen Zarge frei machen. Auf vollen oder zu vollen Waben können die Bienen die nötige Temperatur für die Wintertraube nicht realisieren. Der entnommene Honig könnte ggf. dann auch später zur Nachfütterung des Volkes genutzt werden. Also von daher diese Rahmen kühl gelagert aufheben.

Grundsätzlich ist es beim Einlagern von Waben wichtig, diese nicht „honigfeucht“ aufzubewahren, da sich so dort massenhaft Hefepilze bilden. Wer sich nicht sicher ist, sollte vor dem Einsetzen der Wabe als Futterersatz einmal mit der Nase die Probe machen. Ein gärer Geruch warnt den Imker vor der Nutzung. Solche Waben gehören in den Dampfwachsschmelzer und nicht zurück ins Volk. Sollten die Waben nicht gärrig riechen, so kann der Imker diese per Leerzarge auf die Bruträume setzen und durch eine Folie trennen. Diese Folie sollte auf einer Seite ca. 4-6 cm weit eingeschlagen werden oder an den Ecken beschritten sein, so dass die Bienen Zugang zu diesem Honigraum erhalten, um ihn dann auszulecken. Danach kann der Imker den leeren Raum abnehmen und auf eine mögliche Reinigung hin überprüfen. Wer sich sicher ist, dass seine Völker kerngesund sind kann die Räume sicherlich auch tauschen. Wer allerdings die Futterkranzproben nie macht sollte bedenken, dass wenn er Futter entnimmt, er dieses auch später genau dem Volk, welchem er zuvor die Futterwaben entnommen hat, wieder zuordnen kann. Wie schon beschrieben kann es ansonsten evtl. zur Infektionsübertragung von Sporen, Viren und Bakterien kommen. Bis dato gesunde Völker würden hierdurch unweigerlich einer unnötigen Gefahr ausgesetzt. Zu dieser Jahreszeit werden nun auch Waben für das Winterlager sortiert und die dunklen, stark bebrüteten Waben werden nun eingeschmolzen. Wer bebrütete Waben ins Winterlager stellt, sollte die Gefahr der Wachsmotten nicht unterschätzen. Diese haben die Angelegenheit, mit Vorliebe bebrütete Waben



Dr. Cursiefen vom Fachdienst Bienengesundheit des Kreisveterinäramtes Ostholstein erklärte den Neu-Imkern die rechtliche Seite der Bienenhaltung.



Imkerschulung durch Denise in Sachen Bienenhaltung und Gesundheit.

zu frequentieren und nicht nur dabei die Mittelwände, sondern besonders die Zargen anzugreifen. Nicht selten findet ein Imker im Frühjahr seine Zargen durchlöchert vor, sodass diese absolut instabil werden und die Last beim Heben der Zargen nicht mehr bewältigen können und brechen. Ganz schlimm ist es, wenn der Imker schon bei einem Besuch in seinem Keller ein deutliches Rascheln hört. Wer wärmere Kellerräume besitzt und dort bebrütete Waben lagert, kann sich meist die Suche nach Mäusen, Ratten oder anderem Ungeziefer sparen. Häufig reicht ein Blick in die Lagerzargen um festzustellen, wer da die Geräusche fabriziert. Um die Bienen nicht zu gefährden und mögliche Verluste bei den Völkern oder auch während der Honigernte zu vermeiden, sollten im Winterlager nötige Abwehrmaßnahmen durchgeführt werden: Die Lagerräume möglichst kalt halten und zwischen jede Zarge Zeitungspapier legen. Auch Essig mögen die Motten nicht, dies hat aber den Nachteil, dass die Zargen stark riechen. Generell gilt, wintergelagerte Beuteile (auch ausgebaute Brut-, Leer- bzw. Honigwaben, etc.) kühl und trocken lagern, um Schimmelbildung zu vermeiden. Einige Imker stapeln ihr Bienenmaterial auch um 45 Grad versetzt aufeinander, um für Luftzufuhr zu sorgen und Feuchtigkeitsbildung zu vermeiden. Um das Wachs selbst nicht zu beschädigen, sollte man es allerdings vermeiden auf unter ca. +5° C zu fallen. Das Wachs könnte evtl. brüchig werden. Auch wenn es der eine oder andere Imker anders macht, sollte man auch zu dieser Zeit die Varroamilbe nicht unterschätzen. Die Milbe kann sich bei längeren Wärmeperioden wieder stark ver-

mehren. Wer sicher gehen will, sollte eine Windel oder Diagnoseschale unter das Volk schieben und den Totenfall beobachten. Wer denkt, dass er seine Bienen dadurch schädigt, dass er im September noch Ameisensäure zur Behandlung gibt, der irrt. Der Imker steht vor der Wahl, einige wenige, vor allem schwache und alte Bienen durch die Behandlung zu verlieren oder das komplette Volk durch die Reinvasion der Varroamilbe. Wer nicht sicher ist und merkt, dass die Temperaturen immer noch sehr hoch sind, kann davon ausgehen, dass die Königinnen noch Stifte setzen. Dies bedeutet, wie schon im Frühjahr und Sommer, dass sich nun auch im Spätsommer und Anfang Herbst die Varroen ebenfalls vermehren. Zwar suchen die Milben mit Vorliebe die männliche Brut zur Vermehrung auf, nutzen aber im Falle dessen, dass die Königin keine Drohnenbrut mehr stiftet, auch die Brut der Arbeiterinnen zwecks Vermehrung auf. Zwar werden nicht mehr die Mengen an Milben entstehen wie im Frühjahr oder Frühsommer, aber proportional zur Bienenpopulation immer noch ausreichend für eine Invasion des Volkes, da dieses im Winter nur im Schnitt ca. 4.000 Bienen stark sein wird. Also sollte, wie schon in der Augustauflage beschrieben, nochmals mit Ameisensäure behandelt werden. Diesmal allerdings ohne Futtergabe und je nach Wetterlage und Befall maximal zwei- bis dreimal. Wobei dreimal schon viel wäre, was darauf schließen ließe, dass der Imker schon zuvor Fehler gemacht haben könnte. Nach sieben Tagen sollte die Diagnoseschale oder die Windel gezogen werden, um sich einen Überblick zu verschaffen. Zur Ehrenrettung in Sachen

Reinvasion ist zu sagen, dass es nicht immer der eigene Fehler ist der dazu führt – allerdings in geschätzten ca. 70% der Behandlungen werden diese nicht sach- bzw. fachgerecht vollzogen – sondern der Umstand, dass einige stärkere Völker dazu neigen, bei den Völkern des Nachbarimkers zu räubern und können so auf diesem Wege die Varroen ins eigene Volk einschleppen, vorausgesetzt, dass jener beräuberte Imker seine Völker nicht ordentlich gegen die Varroen behandelt hat. Aufgrund der meist schon abnehmenden Temperaturen sollte man hierbei nur mit AS 60% arbeiten und dies per Schwammtuchmethode von oben. Dabei bitte immer die Wetterlage im Auge behalten, denn auch hierbei gilt es, die Behandlungen nicht bei Regen oder schwülwarmer Luft (Gewitterwetter, etc.) durchzuführen. Die beste Temperatur liegt bei mindestens +12° C, aber besser um +15° C. Bei diesen Temperaturen könnte man auch noch im Oktober eine solche Behandlung durchführen, wenn diese von Nöten wäre. Speziell bei regnerischen oder schwülwarmen Wetter könnte es zu Verlusten bei den Jungbienen kommen. Ebenfalls sollte man darauf achten, wie stark die Völker sind. Besonders schwache Völker können sich der Räuberei nicht wirklich effektiv erwehren und so haben viele Imker zum Schutze die Fluglöcher verengt. Dies ist keine Garantie dafür, dass die Völker nicht doch beraubt werden und den Winter überleben. Selbst das Auffüttern noch später im Jahr wird aufgrund der Temperaturen eher zum Wagnis. Auf Nummer sicher geht man, indem man schwache Völker mit stärkeren oder zwei schwache Völker vereint. Wer ganz



Hier wurden verhonigte Zargen den Völkern mit Folie als Trennmittel aufgesetzt.



Der Spätsommer zeigte seine unangenehme Seite. Erstaunlicherweise kam es zu keinerlei Schäden.



sicher gehen möchte, entfernt die alten Königinnen und tauscht diese selbst jetzt noch gegen eine neue Königin aus. Räuberei wird nun aufgrund der Vereinigung der Völker wohl eher nicht mehr stattfinden.

Wer gedenkt schwache Völker immer wieder nachzufüttern, sollte dies möglichst am Abend machen, wenn der Flugbetrieb aller Völker eingestellt wurde. Die benachbarten Bienen bekommen ansonsten sehr wohl mit, dass am Nachbarstand etwas geschieht und spätestens einfliegende Bienen würden über den Futterreichtum „berichten“. Wenn die Behandlung nach Beendigung des Flugbetriebes vollzogen wird, haben die Völker dies alles nicht wirklich mitbekommen.

Der September gibt auch den Startschuss zur Vorbereitung auf die Imkereipflege. Alle benutzten Imkermaterialien sollten durchgesehen und gesäubert werden. Gerade Gerätschaften, die man nur im Freien säubern kann, sollten nun – bevor es zu kalt wird – sachgerecht gereinigt werden. Für alle anderen Teile die für die Aufbereitung und Reinigung vorgesehen sind, hat man nun ja den kommenden Herbst und Winter Zeit.

Wir wünschen allen Imkerinnen und Imkern einen sonnigen, warmen September!

*Denise Langescheid
& Ulrich Langescheid-Werntgen*



Wachsmottenschäden durch fehlerhafte Einwinterung.

Sprechstunde
beim
Bienendoktor
im September:
Dr. Friedrich Pohl



Bei der Durchsicht dieses Volkes sollte dem Imker auffallen, dass die verdeckelte Brut nachträglich wieder vom Zelldeckel befreit wurde. Nur deshalb sind die Köpfe der Puppen und fast fertigen Bienen zu sehen – im Normalfall verhindert der Wachszelldeckel diese Einsicht in die Brutzelle. Die Puppen sehen äußerlich völlig gesund, weder auffällig krankhaft verfärbt noch ver-

krüppelt aus. Daher kann man die Aktivität der Varroamilbe oder das Öffnen der Brut zwecks Entfernung von Milben (und damit auch der Bienenbrut) durch Stockbienen ausschließen.

Wer genau hinsieht, kann erkennen, dass der Rand der Brutzellen mit einem fast kreisförmigen Wachsring erweitert wurde. Dies ist ein typisches Anzeichen der Röhrenbrut, die auftritt, wenn Wachsmotten unterhalb des Brutzelldeckels herkriechen – und die Bienen diese Baumaßnahme als Reaktion darauf treffen. Die Brut wird sich normal weiter entwickeln und schlüpfen.

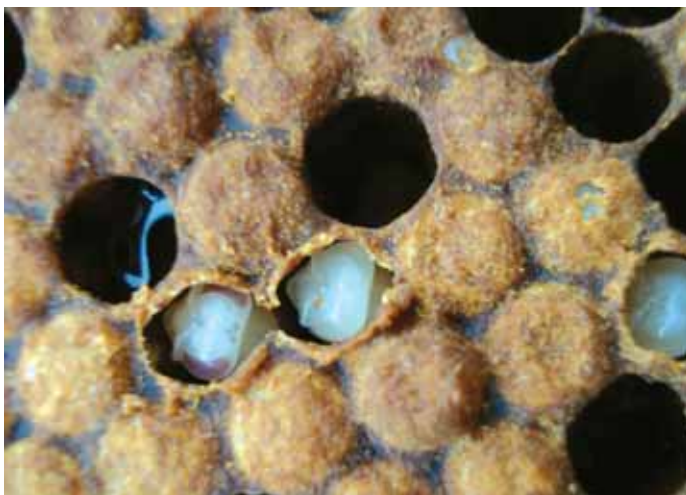
Manchmal sieht man deutlich den Weg der Wachsmotten, da sich die Röhrenchenzellen genau entlang des ehemaligen Mottenweges über die Wabe erstrecken.

Ich habe diese Symptome bisher mehrfach in kleinen und oder stark Varroa-

geschädigten Völkern gesehen. In großen und gesunden Völkern haben die Mottenraupen ein gefährliches Leben, da Stockbienen ihnen nach dem Leben trachten.

Mein Tipp:

Belassen Sie die Waben im Volk, schauen Sie nach, ob es einen großen, überflüssigen Wabenvorrat in der Beute gibt – ggf. sollte man unbesetzte Zargen abheben oder das Volk gar einengen. Über den natürlichen Milbenfall auf der Gemüllwindel kann man erkennen, ob eine große Milbenpopulation das Bienenvolk stark belastet und schwächt. Beachten Sie auch die Warnsignale für einen starken Milbenbefall: Dies ist der Fall, wenn Sie Milben auf dem Rücken von Bienen sehen können oder verkrüppelte Bienen im Volk zu finden sind. Dann ist eine schnelle und effektive Varroabehandlung angesagt.



Jedem Imker sollte auffallen, dass hier keine offene Brut (Rundmaden) zu sehen sind!



Der Wachskranz (röhrenförmige Verlängerung der Zelle) hat dem Phänomen den Namen gegeben.